

Südungarischer Bote

Organ für Politik und alle öffentlichen Interessen.

Abonnement für Ungos und für Auswärts: Ganzjährig 16 Kronen, halbjährig 8 Kronen, vierteljährig 4 Kronen. — Einzelne Wochen-Nummern 10 Heller, Sonntags-Nr. 20 Heller. — Erscheint: Sonntag und Donnerstag.

Insertionen in allen Landessprachen werden billigt berechnet: in Ungos in der Administration des „Südungarischer Bote“. — Prämumerations-Gebühr ist in Ungos zahlbar. — Die Redaktion und Administration befindet sich: Ect. Stefansgasse im eigenen Hause (D. Ungos).

Nr. 111.

Ungos, Sonntag, 25. November 1900.

11. Jahrgang.

Zur Eröffnung des Theaters.

Ungos, 24. November.

Die Stadt Ungos rüstet zu einem lokalen Kulturfeste, das zu Ende der morgen beginnenden Woche abgehalten werden wird. Still und geräuschlos, gleichsam nur als ein dem engern Familienkreise gewidmetes Hausfest wird diese Feier vor sich gehen, kaum daß auch nur die nächsten Angehörigen aus dem Komitee sich daran beteiligen werden. Fremde Gäste aus dem weiten Vaterlande wurden überhaupt nicht dazu geladen, so Viele auch sind, deren Anwesenheit zu wünschen gewesen wäre.

Es bleibe dahingestellt, ob es gut, ob es klug war, die Feier der Eröffnung des neuen Ungoser Theaters so zu gestalten, wie sie nun sein wird. Offen gestanden, wir haben uns diese Feier anders gedacht. Wir haben sie uns als eine Feier gedacht, zu welcher wir das ganze Land laden würden. Wenn — so dachten wir — ein Gesangsverein seine Fahnenweihe oder sein 25-jähriges Jubiläum zu einer Landesfeier zu machen vermag, so sollte man fürwahr bei Eröffnung des Ungoser Theaters, für dessen Errichtung die Stadt in so große Opfer gestürzt wurde, mit keinem kleineren Feste sich begnügen. Hinter dem Feste der Fahnenweihe eines Gesangsvereines sollte die Stadt Ungos mit ihrem Feste der Theatereröffnung dem doch nicht zurückstehen.

Es ist aber anders gekommen. Wie es so gekommen, wollen wir hier nicht erörtern. Eines nur wollen wir der Wahrheit zur Ehre konstatieren u. zw. die Tatsache, — daß der Impuls zu dem getroffenen Arrangement nicht von der Bürgererschaft und auch nicht von ihrer Repräsentanz ausgegangen ist.

Indeß die Befriedigung, daß nun Ungos ein eigenes, herrliches Theater besitzt, soll durch die Begrenztheit der Eröffnungsfeier nicht gekürzt werden. Denn wie immer das Theater eröffnet wird, dasselbe ist und bleibt doch ein ehrendes Wahrzeichen der hohen Intelligenz der Ungoser Bürgererschaft, ihres lebendigen Gefühles für die hohe kulturelle Bedeutung der Schaubühne, ihrer Opferwilligkeit und ihres alle störenden Schranken niederstürzenden Gemeinsinnes dort, wo es gilt, rein kulturellen Zwecken zu dienen. Die Kunstsinnglichkeit der Ungoser Bürgererschaft hat mit der Errichtung dieser herrlichen Heimstätte der Museen sich selbst ein weit hinragendes Monument errichtet und den Traditionen der Stadt eine ehrende Huldigung dargebracht. Denn die Pflege der schönen Künste, namentlich der Musik und der Theaterkunst, gehören zu den schönsten Traditionen der Ungoser Bevölkerung. Ungos hatte schon einen auf hohem Niveau stehenden Musik- und Gesangsverein, als weit größere Städte nicht einmal eine Ahnung noch davon hatten, welche Bedeutung ein solcher Verein für das soziale Leben besitzt. Und in Ungos wurde ein ständiges Theater schon zu einer Zeit erbaut — es war, glauben wir, im dritten Decennium des vorigen Jahrhunderts — als kaum die Landeshauptstadt noch ein Solches

besaß. Und als der Eigenthümer des alten Theatergebäudes dasselbe andern Zwecken widmete, da war kaum der Ruf des damaligen Obergespan, Emerich v. Jakabffy, an das Publikum ergangen, als auch schon die Bürger von Ungos, ohne Unterschied der Nationalität und Konfession, herbeieilten und in hochherziger, begeisterter Weise namhafte Summen zusammenbrachten, die, ergänzt durch Beiträge der Kommune und der durch den gegenwärtigen Obergespan, Karl v. Bogáun, zur Beistener begeisterten hervortragende Patrioten im Komitee, es möglich machten, daß Ungos nun sein eigenes prächtiges Theater einweihen kann, ein Theater, wie kaum eine zweite Provinzstadt vom Range Ungos' ein Aehliches hat.

Brauchen wir nun einer Bürgererschaft, wie die Ungoser, besonders zu sagen, welche bedeutungsvolles Fest es ist, das mit der Einweihung unseres neuen Theaters begangen wird? Brauchen wir dieser Bürgererschaft besonders zu sagen, welche Wichtigkeit der Schaubühne im kulturellen Leben überhaupt beizumessen ist? Gewiß ist das nicht notwendig. Eine Bürgererschaft, die seit nahezu einem Jahrhundert schon die größten Opfer gebracht hat, um sich der Genüsse der Theaterkunst theilhaftig zu machen, braucht in dieser Hinsicht nicht belehrt zu werden. Eine Bürgererschaft, die soeben enorme Summen aufgewendet hat, um der Stadt eine ständige Schaubühne zu sichern, die weiß, welche Bedeutung eine Solche hat. Die weiß die Wahrheit dessen zu würdigen, was einer der größten Dichter aller Zeiten von der Wichtigkeit der Schaubühne gesagt, nämlich, daß: „wenn die Gerechtigkeit für Gold verblindet und im Solde der Laster schwelgt, wenn die Frevler der Mächtigen ihrer Unmacht spotten und Menschenfurcht den Arm der Obrigkeit bindet, übernimmt die Schaubühne Schwert und Wage und reißt die Laster vor einen schrecklichen Richterstuhl. Das ganze Reich der Phantasie und Geschichte, Vergangenheit und Zukunft, stehen ihrem Wink zu Gebot.“

So wollen wir denn auch nicht viele Worte weiter verlieren, um die Bedeutung der bevorstehenden Feier zu würdigen. Freudig bewegten Herzens sehen wir derselben entgegen, mit dem tiefempfundnen Wunsche im Herzen, daß das neue Ungoser Theater durch alle Zeiten seinem hehren Zwecke entsprechen, daß es den Sammelplatz bilden möge, an welchem eine glückliche, zufriedene Bürgererschaft in Eintracht und Harmonie sich zusammensindet, um den edelsten Genüssen sich hinzugeben, um der herz- und sinnergebenden Schöpfungen der Theaterkunst sich zu erfreuen. Möge unser neues Theater für und für das sein, wozu es eine Heroe der Dichtervelt das Theater weiht, indem er davon sagt:

Erweitert ist jetzt des Theaters Enge,
Zu seinen Räumen drängt sich eine Welt.
Nicht mehr der Worte rednerisch Gestränge,
Nur der Natur getreues Bild gefällt;
Verbannet ist der Sitten falsche Strenge,
Und menschlich handelt, menschlich fühlt der Held.
Die Leidenschaft erhebt die freien Töne,
Und in der Wahrheit findet man das Schöne.

Ungos, 24. November.

Wie wir bereits mittheilen in der Lage waren, wird die Staatsverwaltung außerhalb des Rahmens des Budgets pro 1901 größere Investitionen machen. Laut der vom Finanzminister Lukacs im Abgeordnetenhaus eingereichten Vorlage belaufte sich der Gesamtbetrag der in Aussicht genommenen Investitionen auf 31 Millionen und 340.000 Kronen und erregt es allgemein angenehme Sensation, daß der größte Theil dieser Ausgaben definitiv aus den Klassenbeständen gedeckt werden soll, während der verhältnismäßig nicht bedeutende Betrag von 6 Millionen 250.000 Kronen die Deckung aus dieser Quelle nur provisorisch finden wird und die Restituirung erst später erfolgt, wenn ein weiterer Theil des bereits vorrathen Investitionsanlehens platziert ist. Das bezügliche Gesetz tritt nach Publikation sofort in Kraft.

Anklage statt Siakehr.

Original-Korrespondenz des „Südungarischer Bote“.

Budapest, 23. November.

Mit der Anklage auf Rücksichtslosigkeit sind wir so eben von der österreichischen Fortschrittspartei in einem Wahlprogramm beehrt worden, dessen genaue Durchführung unbedingt den glanzvollen Aufstieg Oesterreichs bewirken muß. Wenn man die Entwicklung von Gesundheit zu Siechthum Fortschritt nennen könnte, dann hätte diese Partei, durch die das Deutsch-Oesterreichthum von kraftfrehem politischen Wohlbefinden zur politischen Schwandlucht gebracht wurde, das Recht, sich fortschrittlich zu nennen, aber die perverse Anwendung von Wortbezeichnungen ist noch nicht allgemein und so wird man der Botschaft dieser Partei verdienten Glauben entgegenbringen. Denn zum Fortschritt verhielt sie sich, wie ein charakter-schwaches Weib, das jeder frivolen Lockung unterliegt, die Mission des Deutschthums in Oesterreich hat sie durch ihr sinnloses Walten gründlich kompromittirt. Durch ein Jahrzehnt war ihr die Führung anvertraut; aber statt durch sanft leitende Freiheit die Völkervämme einander näher zu bringen und so mit dem einheitlichen Staatsgedanken zu befreunden, hat sie der Freiheit höchstens mit langen Reden, aber nie mit vollen Thaten geopfert, und so nichts Anderes zuwegegebracht, als daß diese Stämme in immer mehr anschwelldendem Haß sich nur nach Absonderung von einander sehnen, nur von der Zerreißung jedes Landes in nationale Bezirke schwärmen. Der Gottesacker des inneren Friedens in Oesterreich ist das Denkmal ihrer Vergangenheit. Sie schmeichelt sich eine Zukunft an, und sucht sie damit zu erlangen, daß sie in ihrem Wahlaufreuf ihre längst verachtete Provinzpolitik neuerdings aufnimmt. Mit den extrem nationalen Fraktionen in unerfüllbaren Postulaten konkurirt, dafür aber an die Ideen des Liberalismus und an das Oesterreichthum zart-sinnig vergißt. Sie wird doch nicht so rücksichtslos sein, bei den trauten Genossen in der deutschen Gemeinbürgerschaft, bei den so überaus anständigen christlich-sozialen, oder gar bei den so patriotischen Schönerianern Anstoß zu erregen. Und wie sehr bedürfte Oesterreich einer

wirklich rücksichtslosen Fortschrittspartei, in dem Sinne rücksichtslos, daß sie unbekümmert um die in der Maske nationaler Treue umschleichenden heimtückischen Gegner kampffreudig für die Ideen des Liberalismus, der bürgerlichen Gleichberechtigung, des kulturellen Fortschritts, vor allem aber für den Parlamentarismus einstehe. Denn nur so kann eine Annäherung der aufgeklärten, freiheitsfreundlichen Elemente in allen nationalen Lagern zu Gunsten des einigenden Staatsgedankens herbeigeführt werden. Den bisher so sorgsam gepflegten sprachlichen und sozialen Zwistigkeiten hat Oesterreich es zu verdanken, daß es kulturell und wirtschaftlich immer mehr ermattete, daß sein moralisches Ansehen immer schwerer litt, und wir Ungarn waren zumal in Folge der weitblickenden Politik Koloman Szell's so rücksichtslos, unsere konstitutionellen Einrichtungen in erhöhtem Maße zu pflegen, an Gesetz, an Ordnung und Freiheit festzuhalten und unberechtigte Anforderungen, die von Oesterreich her kamen, einig und entschlossen abzuwehren. So haben wir wenigstens bewirkt, daß nicht in beiden Staaten der Monarchie das Unheil wüthete, daß die Autorität der Monarchie möglichst ungeschmälert blieb, und diese Rücksichtslosigkeit kommt in vielen Stücken auch Oesterreich zu Gute. Gerade im Interesse der Monarchie wäre aber ein starkes Oesterreich zu wünschen und vornehmlich eine aus den Deutsch-Oesterreichern hervorgehende echte Fortschrittspartei wäre berufen, ein solches zu formen. Mit dieser Fortschrittspartei würde man in Ungarn gewiß aufrichtig sympathisieren; mit jener angeblichen Fortschrittspartei, die sich in dem Wahlauftritt breitmacht, ist das nicht möglich. Es wäre unsererseits ein politisch nicht unbedenklicher Todtenkultus.

Die Geschwornenliste pro 1901.

Die Zusammenstellung der Geschwornenliste pro 1901 ist bereits vollendet. Die Kommission, welche die Zusammenstellung besorgte, bestand aus den Herren: Gerichtspräsident v. B e c z e l u, Gerichtsrath H a v a s und als Schriftführer Gerichtsnotar Theodor K a d u. Als Vertrauens-

männer fungirten die Herren Titus H a t i e g, Karl P o d h r a g k y und Ludwig P o p.

Zu die Liste aufgenommen wurden als:

Ordentliche Geschwornen:

Madar Asbóth, Moriz Aušcher, Marczel Athanasiévits, Karl Barth, Ignaz Berdach, Julius Bereczky, Julius Berzeviczy, Michael Béjan, Dénes Boda, Josef Böhm, Coriolan Brediciann, Gaspar Bücher, Franz Bach, Balint Baesó, Johann Balassa, Geza Bene, Dr. Alexander Blajuthy, Ludwig Bodanšky, Desider Balogh, Julius Beitner, Eduard Brada, Br. Julius Bruckenthal, Johann Budintianu, August Csákányi, Ludwig Czibaron, Julius Deak, Béla D'Elle Baux, Desider Dešhan, Arthur Deutsch, S. Ignaz Deutsch, J. Sam. Deutsch, Dr. Moriz Deutsch, Ignaz Deutsch jun., Jakob Dezsó, Emerich Dipold, Dr. Georg Dobrin, Jakob Deutsch, Anton Ditrich, Karl Elek, Fülöp Eckstein, Karl Eberhard, Johann Farago, Dr. Benó Fischer, Nikolaus Franz, Dr. Béla Fränkl, Dr. Ferdinand Fränkl, Koloman Fabry, Ludwig Feßler, Jakob Frank, Sigmund Gál, Paul Gáspári, Béla Gidofalvy, Johann Görner, Lazar Groß, Georg Grozešku, Stefan Grundböck, Samuel Grünbaum, Samuel Grünberger, Arpad Gnika, Arthur Gränzenstein, Jšidor Hantos, Titus Hatieg, Dr. Josef Haus, Sigmund Házny, Adolf Hegyesi, Viktor Hecker, Dr. Geza Hergloz, Hugo Hirschl, Franz Hoban, Adam Hohl, Julius Holzner, Johann Hufarek jun., Nikolaus Jakabffy, Johann Ivanovšky, Johann Jorga, Nikolaus Jovanescu, Julius Juhos sen., Szilard Joanovits, Johann Kabina, Martin Karl, Sigmund Kaufner, Bela Kaufmann, Julius Kempfa, Julius Kertes, Georg Klein, Ladislaus Kovács, Josef Kovács, Julius Koronghy, Andor Köves, Karl Kina, Ladislaus Körösi, Franz Kretschki, Bela Kutscherauer, Alexander László, Emil Leitner, Gustav Lövey, Israel Löwinger, Dr. Julius Ludig, Dr. Pompeius Marcu, Béla Marjovšky, Paul Marjovšky, Georg Martinescu, Rafael Mailänder, Heinrich Mairovitz, Konstantin Mihailovits, Szvetozar Milkovits, Johann Milutinovits, Arpad Mohilo, Oskar Mohilo, Dr. Eugen Mocsonyi, Zeno Mocsonyi, Stefan Mukos, Josef Nagy, Georg Neißer, Stefan Németh,

Bazul Oprea, Alois Ortmaier, Geza Otter, Dr. Eugen Partos, Ludwig Parvy, Ladislaus Petrovai, Jšidor Podvinek, Dr. Jšidor Pop, Ludwig Pop, Simon Popes, Nikolaus Prosteian, Josef Prohaska, Karl Puski, Arthur Basilusevny, Michael Panajoth, Dr. Jakob Parnen, Szilard Pattanšky, Ladislaus Peterffy, Jakob Pollak, Johann Popovits, Wilhelm Pöchl, Elek Pattanšky, Dr. Julius Rosenthal, Graf Stefan Kádavy, Br. Ludwig Radojevits, Sigmund Schiefler, Albert Schützer, Hermann Schwarz, Ignaz Schwarz, Ludwig Surányi, Moriz Stern, Franz Stern, Emerich Steinbach, Johann Szarturin, Josef Székely, Dr. Stefan Szököffy, Dr. Emil Scheer, Michael Scheibling, Sigmund Sommer, Markus Spizer, Jostán Sulhof, Stefan Székely, Elek Szokolov, Ludwig Sziklai, Ferdinand Teljesmešky, Elek Tavai, Robert Toth, Stefan Valtter, Emanuel Váradí jun., Ambrus Varga, Dr. Bela Vas, Julius Velbovšky, Ludwig Vertes, Gabor Vincze, Johann Vincze, Anton Weigand, Adolf Weiß, Ludwig Weiß, Paul Weiß, Wilhelm Weiß, Dr. Alexander Weiß, Heinrich Wiegand, Dr. Kornel Zsurka, Bazul Zsurka, Ladislaus Zeban.

Als Ersatz-Geschwornen:

Alexander Damaskin, Alexander Apostol, Anton Berényi, Dr. Kornel Béjan, Franz Brenner, Koloman Csapo, Ludwig Deutsch, Dr. Johann Duda, Sigmund Engel, Ludwig Fränkl, Ludwig Gaál, Michael Gombos, Armin Hegyesi, Ludwig Holzner, Julius Hufarek, Franz Jakobescu, Aurel Jšefek, Josef Kantor, Ludwig Káth, Georg Kobylás, Ludwig Kofan, Albert Komva, Johann Kovárny, Julius Lováky, Georg Mathe, Dr. Johann Major, Dr. Livius Marcu, Dr. Desider Mattiasch, Anton Mustetin, Ladislaus Našchiz, Johann Nemes, Daniel Nikolits, Attila Barnai, Alexander Parvy, Bela Pöž, Nikolaus Petrovits, Karl Podhradšky, Jakob Popesku, Heinrich Recht, Karl Reitegi, Ludwig Sándor, Viktor Schatteles, Koloman Schiefler, Ignaz Schlangner, Georg Schmidt, Koloman Schopf, Rudolf Schwarz, Arpad Sera, Josef Sintovits, Dr. Sigmund Szánto, Desider Szidon, August Steiner, Wilhelm Sternheim, Gustav Teltšy, Bela Taffner, Karl Varasdy, Wenzel

Feuilleton.

Unsere Näherin.

Jeden zweiten Montag erschien in unserem Hause eine ziemlich große, stark befahrte und auch etwas wohlbeladene Frauengestalt. Es war dies „Fräulein Kiki“, die da kam, um kleine Schäden an der Wäsche zu verbessern oder um neue Wäschestücke herzustellen, kurzum, „Fräulein Kiki“ war „unsere Näherin“.

Sie kam des Morgens um acht Uhr, frühstückte, berichtete dann meiner Frau allerlei Neuigkeiten aus der Nachbarschaft und aus weiter Ferne, erzählte, daß Frau Soundso, der die Greißler und Schuster auf der Straße um ihr Geld nachlaufen, abermals ein neues Seidenkleid bestellt habe, daß die Köchin des Herrn Hempel demnächst heirathen werde, weil — sie zwinkerte dabei lustig mit den kleinen Auglein — sie nun genug erspart habe, um einen eigenen Haushalt zu gründen, wußte zu berichten, daß sich Herr und Frau Anselfeldner demnächst nach dreißigjährigen Ehe scheiden lassen wollen, weil man jetzt erst eine gegenseitige „unüberwindliche Abneigung“ erkannt habe, und daß der Schustermeister nebenan nun zum viertenmale heirathen werde.

Das Frühstück währte beiläufig bis zehn Uhr, das sich daran anschließende Gabelfrühstück und die Instandsetzung der Nähmaschine bis elf Uhr.

Es ist wohl unnöthig zu sagen, daß auch

während des Gabelfrühstücks und dann weiter bis zum Mittagessen fleißig erzählt wurde. Zwischen das Klappern der Maschine, das Surren des laufenden Treibrades mengte sich fortgesetzt die etwas sonore Stimme „unsere Näherin“, die ihre Neuigkeiten auskramte. „Bald bät' i vergessen, der gnä Frau zu erzählen, daß . . .“ oder „Jehas, richtig, ich hab' g'wußt, daß ich der gnä Frau no was sagen will . . .“ also lauteten gewöhnlich die Eingangswörter zu irgend einem klatsch oder Tratsch.

Da sich mein Arbeitszimmerchen von jenem entfernt befindet, in dem die Näherin thätig ist, vernehme ich nichts von ihren Erzählungen als ein immerwährendes Murmeln, ein Flüstern und Säufeln, als ob ein leiser Lusthauch durch einen Wald streiche.

Aber auch das ist mir lästig, weshalb ich an solchen Montagen mein Heim so bald als möglich verlasse.

Vorigen Samstag nun erjuchte mich meine Frau, ihr einen Augenblick Gehör zu schenken. Ich zitterte, den derlei Unterredungen begannen gewöhnlich mit einer Aufzählung aller Artikel, die „seit vorigen Monat“ im Preise gestiegen waren, und endeten mit einer Nachtragsforderung.

Ich hatte in Folge dessen eine flüchtige Berechnung meiner Einnahmen und der voraussichtlichen Ausgaben vorgenommen und war zu dem Ergebnis gekommen, daß ich höchstens fünf Kronen abgeben könne, eine Summe, die trotz der Schwere der Münze bei meiner Frau sicherlich von keinem Gewicht war. Ich machte mich daher auf heftige „parlamentarische Kämpfe“ gefaßt.

Ich war aber recht angenehm überrascht, als meine Frau in ihrer Einleitung nichts von der „unglaublichen Theuerung“ sprach, sondern davon, daß wir schließlich Alle Menschen seien, daß sich der Eine so, der Andere anders sein Brod verdiene, daß aber Jeder ehrbar sei, der dies in anständiger Weise thate.

„Was mag da wohl herauskommen?“ dachte ich mir. Ich blieb nicht lange im Unklaren, denn meine Frau fuhr fort: „Du wirst also einsehen, daß wir unser Benehmen gegen Fräulein Kiki gründlich ändern müssen.“

„Ich bin mir nicht bewußt, gegen unsere Näherin unhöflich gewesen zu sein. Ich will es nicht leugnen, daß ich oft gewünscht, der Teufel möge sie holen, sie aber hatte doch wohl keine Ahnung von dem, was ich mir dachte.“

„O doch! Ich sah es oft, wie sie gekränkt zusammenzuckte, wenn Du Deine Thür wüthend zuschlugst.“

„Mich interessirt es eben nicht, wenn ich arbeite, ob die Köchin oder der Schuster heirathet, diese oder jene Bekannte dem Schneider schuldig bleibt . . .“

„Trotzdem kannst Du Dich wohl ein wenig mäßigen. Du mußt nur daran denken, daß es Dir auch nicht angenehm wäre, wenn man Dir zeigen würde, daß Du wo nicht gerne gesehen bist.“

„Vom Sehen ist keine Rede, sondern vom Hören. Jeder Mensch muß oder soll vielmehr seine Pflicht thun. Sie kommt als Näherin zu uns, nicht aber als Neuigkeitbote. Trachte, daß sie mehr näht und weniger spricht.“

„Mein Gott!“ rief meine Frau. „Welch

Verbovsky, Adolf Wassermann, Franz Willim, Josef Bölb.

Chronik.

Lugos, 24. November.

Tafelpräsident v. Csiky hat die Inspizierung der hiesigen Gerichtsämter beendet und seiner vollsten Zufriedenheit über die gemachten Wahrnehmungen Ausdruck gegeben. Se. Hochgeboren hat sich von hier nach Temesvar zurückbegeben.

Postalische Neuerungen. Vom Lugoser k. Postamt geht uns eine längere Verständigung zu, aus der wir folgendes reproduzieren: Vom 11. Dezember l. J. werden die beim Lugoser Postamt anlangenden Postanweisungen nach erfolgter Zustellung sogleich durch den Briefträger ausbezahlt. Ferner die Pakete und Geldbriefe im Hause zugestellt. Durch diese Neuerung ändern sich die Zustellungsgebühren in folgendem: 1. Für jede Sendung, ohne Rücksicht auf dessen Werth, Gewicht oder ob selbe mit Nachnahme belastet, ist per Stück 10 Heller; 2. Für jeden Geldbrief 6 Heller; 3. Für jede Postanweisung per Stück 4 Heller respektive wenn demselben Adressaten mehr als 5 Stück Postanweisungen ausbezahlt werden für jede weitere Stück 2 Heller in diesem Falle jedoch für jede Consignation 20 Heller. Diejenigen Parteien, welche die Haus-Zustellung nicht wünschen, sondern ihre Postpakete Geldbriefe, und Postanweisungen im Postamt übernehmen wollen, haben per Mona im Vorhinein 6 Kronen beim Postamt zu erlegen. Wünscht jemand auch die Uebernahme der gewöhnlichen und rekommandirten Briefe im Postamt, so ist noch für diese Ausfolgung separat per Monat 2 Kronen zu entrichten. Diejenigen Parteien, welche die Uebernahme im Postamt wünschen, haben diesen Wunsch bis zum 5. Dezember beim Postamt anzumelden.

Der XIV. Hirtenbrief unseres hochwürdigen Herrn Diözesanbischofs ist gestern an die Mitglieder des Esanader Diözesanklerus versendet worden. Derselbe enthält die XIII. Encyclica des heil. Vaters und eine Verordnung des Kirchenfürsten über die Volkszählung, bei welcher auch die an den konfessionellen röm.-kath. Volksschulen wirkenden Lehrer mitwirken werden. Die nächsten Abschnitte des Hirtenbriefes befassen sich mit mehreren Ent-

scheidungen des Verwaltungsgerichtshofes in Kirchenangelegenheiten. Folgt ein Aufruf Se. Exzellenz des Herrn Diözesanbischofs Alexander v. Dessenffy an die Verwalter der Kirchenassen, welche bei der falliten „Großkinder Spar- und Verschub Genossenschaft“ Kirchengelder eingelegt haben, deren Höhe sofort bekannt zu geben. Im Hirtenbriefe wird dem verstorbenen Guardian des Kadnaer Ordenshauses vom heil. Franziskus weil. Julius Amberger ein kurzer Nachruf geweiht. Den Schluß des Hirtenbriefes bilden die jüngst in der Esanader Diözese vorgenommenen Veränderungen im röm.-kath. Klerus.

Verlobung. Die Jenesse dorés unserer Stadt ist seit gestern um ein sympathisches führendes Mitglied ärmer geworden, aber der Verlust, so empfindlich er auch ist, er wird dieser heitern, lachenden, den Ernst des Lebens mit ihrem Frohsinn mildernden, dem sozialen Leben nicht bloß der Stadt Lugos, sondern man kann wohl so sagen: des ganzen Krassó-Szörenyer Komitates ein national-ungarisches Gepräge gebenden „Goldenen Jugend“ keinen Schmerz, sondern aufrichtige, innige Freude bereiten. Ein uns gestern zugekommenes Telegramm meldet nämlich, daß sich der Lugoser k. Notar, Herr Dr. Desider Mattiassi in Alfó-Kubin mit Fräulein Sarika v. Szmeccányi, der durch Schönheit, Geist und Anmuth gleich ausgezeichneten Tochter des frühern Obergespanns des Arvaer Komitates Georg von Szmeccányi verlobt hat. Der glückliche Bräutigam holt sich also die holde Braut aus der hohen ungarischen Karpathenwelt und von den höchsten Spigen der dortigen Sozietät, um mit dieser duftigen Mädchenblume die Gesellschaft seiner engeren Heimath, hier an den südlichen Ausläufen des unser Vaterland einschließenden mächtigen Gebirgszuges, zu schmücken. Aus allen Kreisen dieser Gesellschaft werden dem neuen Paare, deren beiden Theile so weit von einander lebten und sich doch in seliger Vereinigung der Herzen gefunden haben, die wärmsten Gratulationen anlässlich seiner Verlobung entgegenfliegen und wir verdolmetschen gewiß die Gefühle aller Freunde und Verehrer des Bräutigams, wenn wir dem Wunsche

um die Wurzel mit Dynamit zu entfernen. So habe ich es wenigstens gehört.

Als Fräulein Riti damit fertig war, gab ihr meine Frau einen Wink, daß ich arbeite. Die Näherin stimmte den Ton etwas herab und begann zu flüstern.

Das war noch ärger. Ich stand daher auf, ging hinaus zur Schwin der Nadeln und ihres Mundwerks und sagte: „Liebes Fräulein Riti, ich schreibe drinnen. Es könnte Sie vielleicht im Nähen stören, wenn meine Feder kratzt, ich will die Thür schließen. Sie werden das hoffentlich nicht übel aufnehmen.“

Ich schloß die Thür und hörte nun Gott sei Dank nichts mehr.

Mittags deckte unser Dienstmädchen den Tisch statt für fünf, für sechs Personen.

„Haben wir einen Gast bekommen?“ fragte ich meine Frau.

„Die Näherin wird mit uns essen. Bis jetzt habe ich ihr immer dreißig Kreuzer Mittagsgeld gegeben, allein was kauft sich so ein armes Ding viel um dreißig Kreuzer? Ich gebe ihr das Essen und die dreißig Kreuzer extra. Du hast doch nichts dagegen?“

„Nein!“ sagte ich, denn es hätte ja doch nichts genügt, wenn ich etwas dagegen gehabt hätte. Ich habe mich noch niemals vor einem Mittagessen gefürchtet, vor dem aber fürchtete ich mich. Und ich hatte Recht. Fräulein Riti sprach unaufhörlich. Ich erfuhr während der halben Stunde, die das Essen währte, die ganzen Verhältnisse sämtlicher Personen, die vier Kilometer im Umkreise wohnten, ich erfuhr sämtliche Einkaufsquellen der Frauen, alle

Seitenprünge der Männer, ich wußte, wer ein Trinker und wer ein Schnupfer war, und wäre ich Steuerbeamter gewesen, so hätte ich großen Vortheil aus Fräulein Riti's Beredsamkeit ziehen können, denn ich kante die Einnahmen aller Leute bis auf die „Dreier-Marken“ die sie „im Bureau einstecken“.

Ich war noch nie so froh gewesen, als das Mittagmahl zu Ende war, wie diesmal.

„Weißt Du,“ sagte ich zu meiner Frau, „ich werde an Rähmontagen entweder früher oder im Gasthaus essen. Dieses immerwährende Reden ist mir entsetzlich, mir ist zu Muth, als ob ich neben dem Niagara säße, das rauscht und brodelst, das waltet und zischt, ich vermag's nicht. Entweder verzichte auf die Näherin oder auf mich.“

Fräulein Riti hat nicht mehr mit uns gegessen, meine Frau hat ihr ihr das Mittagsgeld gegeben, allein so oft irgendwo von Menschenfreundlichkeit gesprochen wird und ich mitreden will, blickt mich meine Frau durchbohrend an und sagt: „Du schweige mir ganz mit Deiner Menschenfreundlichkeit. Denke nur an das arme Fräulein Riti, die Du um unser gutes Essen gebracht hast und dies nur deshalb, weil sie mir hier und da bei Tisch etwas erzählt hat. Aber ich vermüthe, das war eine Ausrede, Du wolltest nicht an einem Tisch sitzen mit ihr, natürlich, Du bist viel zu vornehm für die Gesellschaft einer armen Näherin, bist viel zu erhaben dazu!“

Es gibt Anwürfe, gegen die ich mich niemals vertheidige, denn manchmal fühle ich mich wirklich über gewisse Dinge erhaben.

ein verrobbtes Gemüth hast Du doch!“ Das arme Wesen, das von Früh bis spät Abends die Maschine tritt, daß sie die Brust schmerzt, hat nun einmal auch das Bedürfnis, ein wenig zu reden.“

„Ein wenig nennst Du das? Sie spricht von acht Uhr Früh bis Zwölf, von Zwölf bis Zwei, während der Pause, und von Zwei bis Sechs. Ich vermüthe, daß ihr die Brust mehr vom Reden weh thut. Ich bin gewiß der Letzte, der irgend Jemanden unmenslich behandeln will, allein es gibt gewisse Grenzen. Auch sie muß darauf Rücksicht nehmen, daß ich nicht zum Privatvergnügen auf der Welt bin, sondern Arbeit habe. So oft ich das Gemurmel höre, ist's mir, als wenn mir wer mit einem Hammer auf den Kopf schlägt. Das ist ein unangenehmes Gefühl und es steht nirgends geschrieben, daß man aus Nächstenliebe Hammerschläge auf den Kopf dulden muß. Bringe das dem Fräulein Riti schonend bei und sie soll bei uns so zart behandelt werden wie ein rohes Ei.“

Meine Frau entfernte sich etwas geärgert und brachte die Sache nicht mehr zur Sprache.

Folgenden Montag war wieder Rähntag. Fräulein Riti kam und begann alsbald ihre Neuigkeiten auszukramen. Die Frau Uebermänner wollte sich einen Zahn reissen lassen, allein der Arzt hatte ihn sechsmal abgebrochen und die arme Frau einen ganzen Vormittag durch die Stube geschleift, um die Wurzel „herauszukriegen“, diese war aber verwachsen, so daß er ihr den Rath gab, sich an das Commando eines Pionnier-Bataillons zu wenden,

um die Wurzel mit Dynamit zu entfernen. So habe ich es wenigstens gehört.

Als Fräulein Riti damit fertig war, gab ihr meine Frau einen Wink, daß ich arbeite. Die Näherin stimmte den Ton etwas herab und begann zu flüstern.

Das war noch ärger. Ich stand daher auf, ging hinaus zur Schwin der Nadeln und ihres Mundwerks und sagte: „Liebes Fräulein Riti, ich schreibe drinnen. Es könnte Sie vielleicht im Nähen stören, wenn meine Feder kratzt, ich will die Thür schließen. Sie werden das hoffentlich nicht übel aufnehmen.“

Ich schloß die Thür und hörte nun Gott sei Dank nichts mehr.

Mittags deckte unser Dienstmädchen den Tisch statt für fünf, für sechs Personen.

„Haben wir einen Gast bekommen?“ fragte ich meine Frau.

„Die Näherin wird mit uns essen. Bis jetzt habe ich ihr immer dreißig Kreuzer Mittagsgeld gegeben, allein was kauft sich so ein armes Ding viel um dreißig Kreuzer? Ich gebe ihr das Essen und die dreißig Kreuzer extra. Du hast doch nichts dagegen?“

„Nein!“ sagte ich, denn es hätte ja doch nichts genügt, wenn ich etwas dagegen gehabt hätte. Ich habe mich noch niemals vor einem Mittagessen gefürchtet, vor dem aber fürchtete ich mich. Und ich hatte Recht. Fräulein Riti sprach unaufhörlich. Ich erfuhr während der halben Stunde, die das Essen währte, die ganzen Verhältnisse sämtlicher Personen, die vier Kilometer im Umkreise wohnten, ich erfuhr sämtliche Einkaufsquellen der Frauen, alle

Seitenprünge der Männer, ich wußte, wer ein Trinker und wer ein Schnupfer war, und wäre ich Steuerbeamter gewesen, so hätte ich großen Vortheil aus Fräulein Riti's Beredsamkeit ziehen können, denn ich kante die Einnahmen aller Leute bis auf die „Dreier-Marken“ die sie „im Bureau einstecken“.

Ich war noch nie so froh gewesen, als das Mittagmahl zu Ende war, wie diesmal.

„Weißt Du,“ sagte ich zu meiner Frau, „ich werde an Rähmontagen entweder früher oder im Gasthaus essen. Dieses immerwährende Reden ist mir entsetzlich, mir ist zu Muth, als ob ich neben dem Niagara säße, das rauscht und brodelst, das waltet und zischt, ich vermag's nicht. Entweder verzichte auf die Näherin oder auf mich.“

Fräulein Riti hat nicht mehr mit uns gegessen, meine Frau hat ihr ihr das Mittagsgeld gegeben, allein so oft irgendwo von Menschenfreundlichkeit gesprochen wird und ich mitreden will, blickt mich meine Frau durchbohrend an und sagt: „Du schweige mir ganz mit Deiner Menschenfreundlichkeit. Denke nur an das arme Fräulein Riti, die Du um unser gutes Essen gebracht hast und dies nur deshalb, weil sie mir hier und da bei Tisch etwas erzählt hat. Aber ich vermüthe, das war eine Ausrede, Du wolltest nicht an einem Tisch sitzen mit ihr, natürlich, Du bist viel zu vornehm für die Gesellschaft einer armen Näherin, bist viel zu erhaben dazu!“

Es gibt Anwürfe, gegen die ich mich niemals vertheidige, denn manchmal fühle ich mich wirklich über gewisse Dinge erhaben.

Lehrkurs über Spiritusbrennerei. An dem Kassauer k. ung. landwirthschaftlichen Lehrinstitute wird ein vom 5. bis 20. Dezember l. J. dauernder Lehrkurs über Spiritusbrennerei für Inhaber von Spiritusbrennereien und Oekonomiebeamten abgehalten werden. Zweck dieses Lehrkurses ist, die Teilnehmer mit der Theorie und Praxis der Spritherzeugung, mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Spritfabrikation, mit der Durchführung der Kontrolsprüfungen und mit der Verwerthung der Schlempe vertraut zu machen. An dem Lehrkurs kann theilnehmen jeder Brennereibesitzer und Oekonomiebeamter, wenn er sich bis längstens 28. November l. J. bei der Direktion des genannten Institutes in Kassau brieflich angemeldet hat. Der Lehrkurs wird nur dann abgehalten, wenn mindestens fünf Teilnehmer sich melden. Das Lehrgeld für den Kurs beträgt 40 Kronen. Nähere Aufklärungen ertheilt die Direktion des Kassauer k. ung. landwirthschaftlichen Institutes.

Eine romantische Räubergeschichte. Aus Maros-Bergó, einer Ortschaft in Siebenbürgen, berichtet man folgende romantisch klingende Räubergeschichte: Der Landwirth Basilie Beker hatte vorige Woche ein Paar Ochsen verkauft, um mit dem Erlös von 200 fl. die Hochzeit seines Sohnes feiern zu können. Der Vater hütete fürsorglich den Schatz und trug die Baarschaft auch vorgestern Abends, als sich der Sohn zu seiner Braut begab, in einige Säcke verwahrt am Körper bei sich. In vorgerückter Nachstunde drangen nun drei verummunte Räuber ins Haus, überfielen zuerst die im Zimmer schlafende Frau Beker's und peinigten sie so lange, bis sie gestand, daß ihr auf dem Heuboden schlafender Mann das Geld bei sich trage. Die Räuber banden der Frau Hände und Füße, trugen sie in die Kammer, legten sie hinter die Thüre und begaben sich sodann

Seitenprünge der Männer, ich wußte, wer ein Trinker und wer ein Schnupfer war, und wäre ich Steuerbeamter gewesen, so hätte ich großen Vortheil aus Fräulein Riti's Beredsamkeit ziehen können, denn ich kante die Einnahmen aller Leute bis auf die „Dreier-Marken“ die sie „im Bureau einstecken“.

Ich war noch nie so froh gewesen, als das Mittagmahl zu Ende war, wie diesmal.

„Weißt Du,“ sagte ich zu meiner Frau, „ich werde an Rähmontagen entweder früher oder im Gasthaus essen. Dieses immerwährende Reden ist mir entsetzlich, mir ist zu Muth, als ob ich neben dem Niagara säße, das rauscht und brodelst, das waltet und zischt, ich vermag's nicht. Entweder verzichte auf die Näherin oder auf mich.“

Fräulein Riti hat nicht mehr mit uns gegessen, meine Frau hat ihr ihr das Mittagsgeld gegeben, allein so oft irgendwo von Menschenfreundlichkeit gesprochen wird und ich mitreden will, blickt mich meine Frau durchbohrend an und sagt: „Du schweige mir ganz mit Deiner Menschenfreundlichkeit. Denke nur an das arme Fräulein Riti, die Du um unser gutes Essen gebracht hast und dies nur deshalb, weil sie mir hier und da bei Tisch etwas erzählt hat. Aber ich vermüthe, das war eine Ausrede, Du wolltest nicht an einem Tisch sitzen mit ihr, natürlich, Du bist viel zu vornehm für die Gesellschaft einer armen Näherin, bist viel zu erhaben dazu!“

Es gibt Anwürfe, gegen die ich mich niemals vertheidige, denn manchmal fühle ich mich wirklich über gewisse Dinge erhaben.

auf den Heuboden, um Basille Belei das Geld abzunehmen. Da sich dieser aber weigerte, das Geld herauszugeben, schritten sie ihm den Mund bis zu den Ohren auf und drückten ihm die Zunge mit einem Stück Holz in den Schlund. Der grausam Gejoltete lieferte nun in seiner Todesangst den Räubern den sorgfältig gebütteten Schatz aus. Sie banden Belei dann, brachten ihm unzählige Messerstücke bei, zogen ihm eine Lammfellmütze über den Kopf und legten ihn gleichfalls in die Kammer. Die Räuber raffen nun die für die Hochzeit vorbereiteten Schwaaren zusammen und entwichen mit ihrer Beute. Als wieder Ruhe eingetreten war, kam die Frau langsam zu sich, froh mit schwerer Mühe zu ihrem bewußtlos daliegenden Gatten und zog ihm die Lammfellmütze vom Kopfe. Belei athmete nun auf und es gelang ihm, mit den Zähnen die Fesseln seiner Frau zu lösen welche durchs Fenster ins Freie flüchtete und die Gendarmen alarmierte. Die Recherchen nach den Räubern werden mit allem Eifer geführt.

Die entwendeten Steuergelder. Wir meldeten in unserer vorigen Nummer, daß aus Jám eine anonyme telegraphische Anzeige an die hiesige Finanzdirektion gelangt ist, welche die Entwendung eines größeren Betrages von Steuergeldern meldete. Inzwischen ist nun auch eine amtliche Meldung des Jámer Oberstuhlrichters an das Vizegespansamt eingetroffen, durch welche der Diebstahl bestätigt wird. In Jám amtirt gegenwärtig der Staatssekretär Padnáy und da fließen die Steuern flüchtig ein. Zu Beginn der Woche waren nur 1770 Kronen eingeflossen, die der Ortsrichter und Kassakontrollor einfach, und ohne den Kreisnotär zu verständigen, übernahmen und sie unverbucht in den untern Holzsockel der eisernen Kassa selbst hinterlegten. Dieses ganz ungerechtfertigte und inforrekte Vergehen der genannten Gemeindebeamten hat nun zu Folge, daß der Verdacht, das Geld entwendet zu haben, sich gegen sie wendet, und hat Oberstuhlrichter Korkan die sofort eingeleitete umfassende Untersuchung auch nach dieser Seite hin ausgedehnt.

Ein Fest der katholischen Rumänen. In Belényes hat anlässlich der 200-jährigen Jahreswende der Union der katholischen Rumänen ein großes Fest stattgefunden. Die Feier hatte einen streng kirchlichen Charakter. Gute Wirkung machten die Vorträge patriotischer und religiöser Gedichte seitens der Zöglinge des Gymnasiums, welche in ungarischer und romanischer Sprache deklamirten. Dem Feste wohnten auch die Bischöfe Pável und Dr. Radu bei. Nach dem Konzert hielt der Lugojer Bischof Dr. Radu eine schöne Rede, in welcher er die Union würdigte und den Verdiensten, welche Pável sich auf dem Gebiete der Religion und vaterländischen Kultur erworben, Anerkennung zollte. Abends wurde das Gymnasium und das Mädchen-Erziehungs-Institut, sowie die Häuser der Griechisch-katholischen illuminirt. Am eigentlichen Jubiläumstage wurde von den gesammten Bischöfen eine Gesellschaftsmesse gelesen. Darauf hielt eine Dentrrede, dann folgte die Fahnweihung des Gymnasiums. Abends fand eine Theatervorstellung mit Ball statt. Bei dem Feste beteiligten sich auch die ungarische Intelligenz sehr zahlreich.

Eine beim Hochzeitsmahle erschossene Braut. Der Tischlergehilfe Alexander Garzó aus Mador hatte sich mit der schönen Tochter seines Meisters, der 18-jährigen Agnes Számota verlobt. Am 1. Oktober rückte Garzó zum Militär nach Preßburg ein. Einige Wochen später verlobten die Eltern, welche von dem Versprechen ihrer Tochter keine Kenntniß hatten, diese mit einem wohlhabenden Freier. Garzó schwur nun, als er von der Verlobung erfuhr der Hochzeit desertirte er aus Preßburg unter

dem untreuen Mädchen nach. Am Tage vor Mitnahme seines männlichen Gewehres. Am nächsten Tage, als sich die Hochzeitsgesellschaft gerade beim Mahle befand, ertönte plötzlich die Detonation eines Schusses und die Braut, welche mit ihrem Bräutigam in der Nähe des Fensters saß, stürzte in den Kopf getroffen, tot vom Sessel. Im nächsten Augenblick hörte man einen zweiten Schuß und als die erschrockenen Hochzeitsgäste aus dem Hause stürzten, fanden sie Garzó in seinem Blute schwimmend auf der Straße liegen, wo er alsbald den Geist aufgab.

Ein nützliches und zweckmäßiges Produkt erfand Julius Debó und bringt selbes jetzt unter den Namen Durator (ges. geschützt) in Verkehr. — Mit Durator bestrichen wird nämlich die Schuhsohle fünfmal so haltbar und wasserdicht. Jeder kann daher sehr viel ersparen und viele arme Leute werden bald den Erfinder des Durator segnen.

Gerichtshalle.

Die Hinrichtung des Brudermörders.

Donnerstag Früh wurde dem Brudermörder Bela Papp und seinen Komplizen das Urtheil der k. Kurie und die Entscheidung des Königs publizirt und Freitag Morgens 6 Uhr wurde der einstige Kavaller und Kammerheld Bela Papp aufgehängt.

Ueber die letzten Stunden des Delinquenten und den Justifizierungs Akt liegen folgende Nachrichten vor:

Nach Verkündung der obersten Entscheidung richtete der Präsident folgende Ermahnung an den Verurtheilten: „Wenden Sie sich nunmehr an Gott, von dem Sie sich niemals hätten abwenden sollen. Erwarten Sie vom Allmächtigen Gnade und Barmherzigkeit. Segen Sie nunmehr Ihr gesamtes Vertrauen in den König der Könige, in den allmächtigen Gott, welcher nicht nur gerecht und gnädig ist, sondern auch den größten Verbrechern, welche ihr Verbrechen bereuen und für dasselbe büßen, im Jenseits Gnade ertheilt. Dort erwartet auch Sie Gnade.“

Bela Papp hörte diese kurze Rede ruhig an und sagte dann mit ruhiger Stimme: „Herr Präsident, ich möchte mit meinem Vertheidiger sprechen.“ Der Präsident ertheilte hiezu die Erlaubniß.

„Und damit übergebe ich den Verurtheilten behufs Vollstreckung des Urtheils der k. Staatsanwaltschaft.“ schloß der Präsident den Publikationsakt. Bela Papp wirft trotzig den Kopf empor und folgt festen Schrittes den Gefängnißwächtern.

Bela Papp wurde nicht mehr in seine bisherige Zelle, sondern in ein Zimmer im Erdgeschoß geführt, welches für ihn als Armenjünderzelle hergerichtet wurde. Ein Tisch, drei Sessel und ein Strahlingsbett bilden die Einrichtung des Zimmers. Da Papp reformirten Glaubens ist, steht auch das Kreuzifix mit den brennenden Kerzen auf dem Tische. Ein bewaffneter Gefängnißwächter steht bei der Thür. Vertheidiger Dr. Samuel Kelemen besuchte den Delinquenten um 8 Uhr Morgens. Er fand Bela Papp mit raschen Schritten im Zimmer auf und ab gehen.

Papp fragte den Vertheidiger, ob man jetzt jeden seiner Wünsche erfülle? Der Vertheidiger erwiderte, wenn der Wunsch nicht gegen Gesetz verstoße, werde derselbe sicherlich erfüllt werden.

„Ich habe nur den einen Wunsch“ — sagte er zu seinem Vertheidiger — „man möge mich am Galgen photographiren und das Bild zum ewigen Andenken meinem Vater schicken, denn nur er hat mich hieher gebracht.“

Der Vertheidiger gab seinen Bedenken darüber Ausdruck, ob man diesen sonderbaren Wunsch erfüllen werde und fragte dann den Delinquenten, ob er nicht noch einen anderen Wunsch habe. „Wenn man mir diesen Wunsch nicht erfüllt, antwortete er, dann habe ich keinen anderen. Ich werde dann Testament machen und hinterlasse den Strick meinem Vater.“

Vertheidiger Dr. Kelemen hat das fol-

gende telegraphische Gnadengesuch an die Kammerkanzlei des Königs gerichtet: „Heute publizirte der Szatmárer Gerichtshof im Strafprozeß Bela Papp's das Todesurtheil, welches morgen vollstreckt werden soll. In diesen ersten Momenten der schrecklichen Hinrichtung, im Namen der Gnade und der Barmherzigkeit, deren wir Alle vor unserem Gott und Herrn bedürftig sind, stehe ich Ew. Majestät an, dem in Neue Verfürchten die allerhöchste Gnade zu theil werden zu lassen. Mögen Ew. Majestät nicht die Größe des Verbrechens, sondern die Tiefe der Reue berücksichtigen und mit Ihren gütigen Augen nicht bios auf den Verbrecher, sondern auch auf dessen unschuldiges Kind blicken, denn der Galgen des Vaters ist auch die Nichtstätte für die ganze Zukunft des Kindes. Möge Ew. Majestät es ermöglichen, daß die verbrecherische Seele in reiner Buße hier auf Erden gereinigt werde, ehe sie zu Gott eifert, um für die unerschöpfliche Gnade Ew. Majestät zu beten. Ich fleh. Ew. Majestät um Gnade für meinen Klienten an.“

Freunde der Familie suchten gestern das Elternpaar des Brudermörders auf, um es zu bewegen, in einer Audienz Gnade beim König zu erbitten. Der alte Georg Papp erklärte: „Ein Mörder war nie mein Sohn! Bela ist für mich längst tot.“ Die arme Mutter weinte, aber zu helfen war sie nicht bereit.

Bela Papp verbrachte den Tag anscheinend sehr ruhig. Er empfing mehrere Besuche, was ihm zusehends Beruhigung bot und ansetzte den Wunsch, seinen guten Freund Dr. Emil Bößörmenyi zu sehen, der in dem Scheidungsprozeß seiner Frau der Advokat seiner Gattin war. Papp richtete an Bößörmenyi mehrere Fragen über seine geschiedene Frau. Nachmittags erwählte Bela Papp in einem Gespräche mit einem der Besucher auch seines unglücklichen Opfers Elemér Papp. Es war gerade von seinem Mithuldigen an dem Morde, József Papp die Rede, über welchen sich Bela Papp sehr geringschäßig äußerte. Während des Gespräches nannte er ihn nur: „der Lump“. Man erwähnte er auch seinen Bruder Elemér Papp. Mein armer Bruder Elemér! Jeuste er mehrmals. In diesem Augenblick erlosch die elektrische Lampe der Zelle. Als der Gefängnißwärter nie wieder in Funktion gesetzt hatte, war das Antlitz Papp's geröthet und lächelnd fragte er den Besucher: „Fürchten Sie nicht, daß ich einen Selbstmord begehen werde? Gleich darauf gab er sich selbst die Antwort, indem er fortfuhr: „Seien Sie unbesorgt, ich habe mein Kavalierswort gegeben, daß ich nicht zum Selbstmörder werde und dieses Wort werde ich halten. Wozu sollte denn auch Michael Bali unjenseit hergekommen sein?“ Einem anderen Besucher sagte Papp: „Sie sind eigentlich kein praktischer Mensch. Warum haben Sie keinen Phonographen mitgebracht, der unser Gespräch aufgenommen hätte? Sie würden ein gutes Geschäft gemacht haben.“ Im weiteren Verlaufe des Gespräches erzählte Papp, daß er während seines ganzen Lebens allabendlich gebetet habe. Au das Jenseits glaube er nicht, nur an den Gott, der in seinem Herzen lebe. Er begleitete dann den Besucher zur Zellentür, drückte ihm die Hand und sagte: „Ich sterbe muthig, behalten Sie mich in gutem Andenken!“

Einem der ihn besuchenden Journalisten schrieb er auf die Visitenkarte: — „Ich bedauere, daß ich Ihren Bericht morgen nicht lesen werde.“

Abends 9 Uhr verlangte er Schreibzeug, um sein Testament niederzuschreiben.

Morgens 5 Uhr begab sich der Seelsorger Stefan Vacz in die Armenjünderzelle. Papp wollte vom Geistlichen keinen Trost oder Zuspruch annehmen, doch debattirte er mit ihm. Am Morgen verlangte er Thee und Sodawasser und trank mit Behagen.

Wenige Minuten vor 9 Uhr Morgens konstatirte Staatsanwalt Ludwig Dénes, daß die Amtspersonen, der Gerichtsrath Karl Morvay, der Vizestaatsanwalt Dr. Josef Németh, Schriftführer Nikolaus Olah und die Gerichtsärzte Dr. Göbl und Dr. Bajay versammelt sind. Hierauf gab er dem Gefängniß-Inspector Lazar Marton den Auftrag, den Delinquenten in den Hof zu führen, wo die Hinrichtung stattfinden soll. Unmittelbar vor der Nichtstätte bildete eine Compagnie Soldaten einen

Norden, hinter welchem das Publikum Aufstellung nahm. Es war regnerisches, unangenehmes Wetter, und die im Hofe weilten, hüllten sich fröstelnd in Oberwürde. Eine Minute später schritt, von acht bewaffneten Gefängniswächtern begleitet, festen sicheren Schrittes Béla Papp herein. Aller Blicke waren auf ihn gerichtet, als er, die Hände in den Taschen seines schwarzen Kammgarnanzuges, die Augen zur Erde gesenkt, stehen blieb. — Gerichtsrath Morvay verlas ihm nochmals kurz das Urtheil, worauf Bezirksanwalt Nemeth sagte: „Hiemit übergebe ich den Verurtheilten dem Henker, der nun seines Amtes walten möge!“

Im nächsten Augenblicke seiffelten die bei den Gehilfen des Henkers die Hände und Füße des Delinquenten mit starken Stricken und hoben ihn dann auf einen Schemel. Scharfrichter Bali stieg rasch die an den Richtpfahl gelehnte Leiter hinauf, nahm aus der Tasche eine dünne Schlinge heraus, die er blitzschnell dem Delinquenten um den Hals legte. Dem Delinquenten wurde nun der Schemel unter den Füßen weggenommen, das Seil wurde durch die Rolle angezogen und durch den ganzen Körper des Armenjüngers, dem der Henker die Augen und den Mund mit einem weißen Taschentuche verhüllte, ging ein leises Gittern.

Die Gerichtsärzte horchten jeden Augenblick auf den Herzschlag und nach 9 Minuten meldete Dr. Hajay, daß der Tod eingetreten sei. In Folge Aufforderung des Staatsanwaltes entfernte sich das Publikum, nur die Ärzte blieben bei der Leiche zurück. Das irdische Vergeltungswerk war vollbracht.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Adolf Reiner
Druck von Karl Traunfeller in Lugos.

Offener Sprechsaal.

(Für das unter dieser Aufschrift enthaltene ist die Redaktion keine verantwortlich.)

Reise-Pelze

für Ax-Touren

gegen Leihgebühr

3-3 verleiht die Firma

Isidor Deutsch & Sohn.

Für Husten und Katarrhleidende

Kaiser's
BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Berstleimung.
Packt 20 u. 40 Heller bei:

L. Vértes Apotheke z. „weißen Adler“ in Lugos. 5-24

1365. végreh. szám. 1900.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíróóság 1900. évi V. I. 2014. számú végzése következtében dr. Marcu Pompeius ügyvéd által képviselt D'Elle-Vaux Béla javára Arvay Gizella ellen 60 kor. s jár. erejéig 1900. évi szeptember hó 6-án fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 654 koronára becsült 1 zongora és különféle szobabutorból álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíróóság 1900. évi V. I. 2014/2. számú végzése folytán 60 kor. tőkekövetelés, ennek 1900. évi jun. hó 12. napjától járó 5% kamatai, 1/2% váltódíj és eddig összesen 42 kor. 60 fillérben biróilag már megállapított költségek erejéig Lugoson alperes lakásán leendő eszközzésére

1900. évi december hó 6-ik napjának délutáni 2 órája

határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsaron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Lugoson, 1900. évi nov. hó 8. napján.
Schlészler Vilmos, kir. bir. vgrhajtó.

3006. sz. tlkv. 1900.

Arverési hirdetmény kivonata.

A facseti kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Krassó-Szörény megye árvapénztára végrehajtónak Faur Jon kis-szurduki lakos végrehajtást szenvedő elleni 50 kor. tőke ennek 1900. évi január hó 1-ső napjától számítandó 6% kamatai és 8 kor. 40 fillben megállapított árverés kéréséi valamint az elrendelt csatlakozás erejénél fogva a lugosi m. kir. kincstari ügyesség által képviselt m. kir. erdőkincstárnak. — Faur Jon elleni 2 kor. 76 fill. (1 frt 38 kr.) kártérítés 7 kor. 64 fill. (3 frt 82 kr.) és 8 kor. 10 fill. (4 frt 5 kr.) költség iránti ügyében a facseti kir. járásbíróóság területéhez tartozó Szurduk község 22-ik számú tjkönyvében A. I. 1-6. sorsz. alatt felvett 24. hrsz 1400 □-ölnyi területű beltelekre s a rajta levő 22. összeir. számú házra továbbá 243. hrsz. 400 □-ölnyi területű kertre, valamint a 267 a., 391., 467. és 562. hrsz. összesen 9 holdas kiterjedésű 1/4-ed urbéri kültelekre 1766 kor. (883 frt) kikialtási árban az árverés ezennel elrendeltetik és annak foganatosítására a határidő

1900. évi december hó 10. napjának délelőtt 10 órájára

ezen telekkönyvi hatóság hivatalos helyiségében kitűzetik.

1. Kikialtási és a fentebb kitett becsár a melyen alul is az árverésre kitűzött ingatlanosság eladatni fog.

2. Arverelni kívánók tartoznak a becsár 10%-al vagyis 176 kor. 60 fill. (88 frt 30 kr.) az árverés megkezdése előtt készpénzben vagy az 1881. 60. t.-cz. 42. §-ában megjelölt árfolyam s az 1883. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában óvadékképesnek nyilvánított értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. 60. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénzének előleg elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

A facseti kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

Facseten, 1900. évi június hó 18-án.
Pánczél, kir. aljbíró.

Zahl 18491. 1900.

Temesvárai Markt-Anzeige.

Der diesjährige Sct.-Nicolaus

Jahrmarkt

wird in der Zeit vom 13. Dezember bis incl. 17. Dezember l. J. abgehalten werden.

Der Viehauftrieb ist vor Donnerstag (den 13. Dez.) 5 Uhr Früh nicht gestattet.
Temesvár, am 6. November 1900.

Von der Oberstadthauptmannschaft
BANDL REZSÓ,
Oberstadthauptmann.

1-3
Banater Pferde-, Hornvieh-, Schafe- und Schweine-Markt.
Obst-, landwirthschaftl. Producten-, Handels- und Gewerbe-Markt.

Uebersiedlung.

Meine

Bau- u. Möbeltischlerei

bisher Promenade-Gasse, Kolancsek'sches Haus, befindet sich von jetzt ab in der Buziáser-Gasse Nr. 20, in Schultz'schen Hause.

Achtungsvoll

Georg Kolancsek,

1-2

Bau- u. Möbeltischler.

12331. szám. tkvi 1900.

Arverési hirdetmény.

A lugosi kir. törvényszék mint tkvi hatóság közhírré teszi, hogy Krassó-Szörény megye arvatára végrehajtónak, Bogdán György és neje lugosi lakosok végrehajtást szenvedők elleni 600 korona tőke, ennek az 1897. évi január 1-től számítandó 6% kamatai 51 korona 30 fill. per- és végrehajtási már megállapított és ezennel 22 kor. 60 fillben megállapított árverés kéréséi valamint még felmerülendő költségek behajtása végett továbbá Bogdán György hanyadát terhelőleg Maduna János 8 kor. s járuléka, 72 kor. és járuléka, Brendus Szilárd 320 kor. s járuléka, Krecsun Todor 120 kor. s járuléka végrehajtási uton való behajtása végett is, Bogdán György és neje Georgina végrehajtást szenvedőnek a lugosi kir. törvényszék telekkönyvi hatóság területéhez tartozó Román-Lugos 3289. sz. tjkvben A. I. 1. sorsz. a. felvett ingatlanokból őket illetett feleahanyadát és az 1881. évi 60. t.-cz. 156. §. C. pontja alapján Gergelyi Ferencz birtokostárs tulajdoni jutalékát egészben és külön az egyidejűleg kibocsátott árverési feltételekben részletezett összesen 2694 kor. kikialtási árban az

1900. évi december hó 27. napján délután 3 órakor

a kir. törvényszék mint tkvi hatóság hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a legtöbbet ígérőnek szükség esetén a kikialtási áron alul is el fogja adatni.

Arverelni kívánók tartoznak bánatpénzül az ingatlanok kikialtási árának 20%-át készpénzben vagy óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az annak előzetes bírói letétbe helyezését tanusító szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Vevő köteles a vételár 1/3 részét az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 30 nap alatt, a második 1/3 részét ugyanazon naptól számított 60 nap alatt és a harmadik 1/3 részét ugyancsak az árverés jogerőre emelkedése napjától számított 90 nap alatt és az árverés napjától járó 5% kamataival szabályszerű letéti kérvény mellett a lugosi kir. adóhivatal mint bírói letétpénztárba befizetni.

A megállapított árverési feltételek a hivatalos órák alatt a tkvi hatóságnál ugy szintén Lugos város előljáróságánál vagy bírói kiküldöttnél megtekinthetők.

Lugos, 1900. évi október hó 1-én.

Bagyik, kir. törvsz. bíró.

Reell	Grosse Auswahl in frisch angelangten	Solid
DAMEN-, MÄDCHEN- und KINDER-HÜTEN. Grösstes Lager in		
 Holz-, Eisen- und tapezierte Möbel 		
Bilder, Spiegel, Teppiche, Fahrräder und Kassen.		
<hr style="width: 20%; margin: auto;"/> Vernickelungs-Anstalt. <hr style="width: 20%; margin: auto;"/>		
Eigene Tischler-, Tapezierer- und Mechaniker-Werkstätte. Damenhüte werden modernisiert.		
Nähmaschinen Hauptniederlage		
Prompt	bei PODWINETZ ISIDOR, Hauptplatz.	Billig

Für Gourmands.

Ich bin so frei, allen Feinschmeckern und Theeliebhabern die gewiss willkommene Mittheilung zu machen, dass es mir gelungen ist, den **Alleinverschleiss** der von dem

Welthause Gebrüder K. & C. Popoff

(alleinige Lieferanten des kaiserl. russischen Hofes, k. u. k. österr. ung. Hoflieferant u. s. w.) in Verkehr gebrachten

 **feinsten Theesorten** 

zu erlangen.

Es sind dies aber nicht nur die feinsten, sondern auch wohlfeilsten Theesorten da dieselben bei mir in jedem Quantum zu  **Originalpreisen**  bezogen werden können.

Hochachtungsvoll

Jos. Morgenstern
Specerei-, Kolonial-, Delikatessen- und Farbwaarengeschäft
zum „rothen Kreuz“
R.-Lugos, Franz Deák-Gasse.

1-5

WICHTIG für JEDERMANN!

Vorzügliches vaterländisches Product ist

DURATOR

ges. geschützt

welcher durch einfaches Bestreichen der Schuhsohlen selbe fünfmal so haltbar und wasserdicht macht.
Preis einer Blechflasche sammt Gebrauchsanweisung 1 Krone, grössere Flasche 2 Kronen.
Per Post gegen Vorhereinsendung von 1 Krone 20 Heller franco versendet.
Zu haben in allen Specereihandlungen, Droguerien, Schuhmachern, etc.

Hauptversandt: 1-10
DURATOR-FABRIK,
Budapest, V. Lipót-körút 3. szám.
Wiederverkäufer überall gesucht.

Die Leichenbestattungs-Unternehmung
„St. Margit“
des **Stefan Holzmann,**
D.-Lugos, Szechenyi-Gasse, vorm. Höcher, jetzt Ign. Deutsch'sches Haus,
erlaubt sich die höflichste Anzeige zu machen, dass er eine den modernen Anforderungen entsprechende

Leichenbestattungs-Unternehmung

eröffnet hat und ersucht alle Jene, welche in die traurige Lage kommen, eine Leichenbestattung besorgen zu müssen, ihm mit der Ausführung gefl. zu betrauen, unter Versicherung billiger und prompter Bedienung, wie auch von der **einfachsten und prunkhaftesten Ausstattung.**

 **Exhumirungen und Leichentransporte** vom In- und Auslande werden prompt und billigst besorgt. 

Mich dem Wohlwollen des p. t. Publikums bestens empfehlend zeichne

3-3

Hochachtungsvoll
Stefan Holzmann.

Verlangen Sie unnr „Excelsior“.



Specerei- u. Delikatessenhandlung

Recht & Schwarz.

„Excelsior“ -

Petroleum

ist vollkommen geruchlos, raucht nicht und ist ausgiebiger als jedes andere Petroleum.

„Excelsior“ kostet pr Kilo 26 kr. per Liter 22 kr. und ist ausschliesslich nur bei

Recht & Schwarz in Lugos

erhältlich.

Königspetroleum pr Kilo 24 kr. pr Liter 20 kr.

Gegen

rheumatische Leiden

Magenleiden u. s. w., ärztlich empfohlener

Masseur und Frotteur

zahlreiche Atteste von erfolgreich behandelten Kranken.

Die Behandlung erfolgt in der Wohnung des Patienten.

Nikolaus Csorí,

Masseur u. Frotteur.

2-3

Lugos, Kirchengasse Nr. 20.

Wenn Sie für die

Weihnachts - Feiertage

für Ihre Kinder ein hübsches und angenehmes, — dabei lehrreich — und nützliches Geschenk kaufen wollen, dann

bitte sehen Sie sich

mit der optischen Industrie-Anstalt, der Firma **Kecskeméti Sándor** in **Temesvár** (Agrar-Sparcassa-Palais) in Verbindung, wo Sie optische Spiele, Laterna magica Camera Obscura, Modell-Dampfmaschinen, Experimentirkasten über Physik, Electricität u. Influenz-Maschinen, Taschen-Mikroskope, Stereoscope, elektrische Eisenbahn, photographische Apparate von 4 Kr. aufwärts, Apparate für Röntgen-Verfuche, physikalische Apparate in der größten Auswahl und zu Original-Fabrikpreisen bekommen.

Gelegenheitskauf!



Dampfmaschinen mit Messingfessel, oscillirendem Messingcylinder u. Sicherheitsventil, auf Holzsockel so lange der Vorrath dauert.

Preis bei Voreinsetzung des Betrages inclusive Packung und Porto Kronen 3.40.

Größere und besser ausgestattete Dampfmaschinen von 4 bis 12 Kronen.

Dr. Falta Sanatorium, Szegedin.

Ecke Laudongasse und Marsplatz.

(gegründet mit ministerieller Bewilligung 1893).

Augen- und Ohrenheilanstalt mit Trachom-Abtheilung geleitet vom Anstaltsdirektor **Dr. Falta.**

Selbständige **chirurgische Abtheilung** unter Leitung des **Dr. Karl Regdon** Operateur, Leiter des Szegediner kön. Bezirks-Gefängniss-Spitals.

Ausserdem werden in jedwelter Krankheit Leidende aufgenommen und können durch jeden beliebigen durch sie selbst gewählten Arzt behandelt werden.

Reichlich eingerichteter Operations- und Kursaal.

Mehrere separate und gemeinsame Krankenzimmer,

Badezimmer etc. Die Kranken werden am sorgfältigsten gepflegt und erhalten die beste Verpflegung.

4-10

Anstalts-Director wohnt im Institute.

Fortwährende ärztliche Aufsicht.

Krankenaufnahme den ganzen Tag.

Telephon Nr. 293.

Prospecte und Auskünfte gratis.

Geehrte Hausfrau!

Das beliebteste und praktischste Waschmittel der Welt ist das echte „**Lessive Phénix**“ Waschpulver in den meisten Spitalern, Dampfwaschereien, Klöstern, öffentlichen Instituten und vornehmen Haushaltungen mit Vorliebe verwendet.

Eine Probe mit dem echten

„**Lessive Phénix**“
Waschpulver

überzeugt von den ausserordentlichen Vortheilen an Geld-, Zeit- und Personal-Ersparniss und der ausserordentlichen Reinheit der Wäsche. 5-5



Geehrte Hausfrau!
Verlangen Sie nur das

echte „**Lessive Phénix**“ Waschpulver, welches sammt Gebrauchsanweisung zu haben ist.

Direction: **Budapest, Károly-körut 19,**
in Lugos allein bei **Recht & Schwarz.**

Phénix

Das echte „**Lessive Phénix**“
Waschpulver

ist heimisches Erzeugniss, absolut chlorfrei, der Wäsche garantirt unschädlich und nur echt in Packeten mit der Unterschrift des alleinigen Inhabers

J. Picot, Paris.

Unzählige Anerkennungs-schreiben.

Phénix

Modewaarenhaus FREUND M. FIAI

Temesvár, Losonczy-(Dom-)Platz.

Zur Herbst-Saison ist unser Lager reichlich mit allen Neuheiten versehen, insbesondere:

Damen-Kleiderstoffe

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Schwarz und farbige Seidenstoffe

für Kleider und Blusen

zu den billigsten Preisen.

Samt und Peluche

schwarz und farbig

Rumburger-, Creas-, Holländer-
und

Bettuch-Leinwände

aus den renommiertesten Fabriken.

4-6

Special-Abtheilung

für

**Teppiche, Vorkänge und
Decken.**

Riesiges Teppichlager

in Smyrna, Stambul, Argaman und Axminster

Sophateppiche sowie Laufteppiche

Bettvorleger und Divanüberwürfe

zu streng festgesetzten Preisen.

Muster auf Verlangen gratis und franco.

Vielseitig prämiirt.

Telephon Nr. 184.

Alois Piffl

Bau- und Zink-Ornamenten Spengler

Temesvár, Elisabethstadt, Hunyady-Strasse Nr. 6,
im eigenen Hause.

Specialist

in

Wasserleitungen,

Badeeinrichtungen, engl. Closets, neuester
Systeme und Canalisation.

Pläne und Kosten-Ueberschläge werden bereitwilligst angefertigt und zum Selbstkostenpreise berechnet.

Ferner Fabrikation von

24-30

Eiskästen

Metallwaaren, Küchengeräthschaften, Bade-, Sitz- u. Kinderwannen, heizbare Badewannen u. Badestühle mit noch unübertroffenen besten Heizapparat nach eigenem System.

Zinkornamente aller Art, gegossene Metallbuchstaben und Metallaufschriftstafeln, sowie Prägeschilde aus Kupfer-, Messing- und Zinkblech etc. etc.

Hochachtend

Alois Piffl.

LEHRLINGE aus gutem Hause finden Aufnahme.